

BRUMMBAER: Der Gammler – Wie das 1964 so mit den ersten grenzüberschreitenden Konsumverweigerern war; DER GRÜNE ZWEIG GZ 278 / Löhrbach 2011; ISBN 978-3-930442-78-2, 186 Seiten –EUR 17,-

Woran denken wir beim Wort »Gammler«? An Menschen, die nichts tun? Wirklich gar nichts oder nur nichts, was dem erträumten unbegrenzten Wirtschaftswachstum dient? Denken wir vielleicht an Eichendorffs »Taugenichts«? Wissen wir noch, dass es mal eine regelrechte Gammlerbewegung gab? Noch vor den Hippies. Brennende Aktualität gewinnt das Buch durch die Aufstände in Nordafrika (vgl. S. 176).

Der bei Abschluss des Manuskriptes 65-jährige Autor, der sich BRUMMBAER nennt, erzählt hier einige Episoden aus seiner Jugendzeit, anno 1964. Eine Fortsetzung der Jahre 1965 bis 1967 existiert bislang nur auf Englisch. Viele seiner Erlebnisse sind mir fremd, bei manchen schätze ich mich glücklich, sie nicht gemacht zu haben, bei anderen nicht. Alle erscheinen mir in den Berichten bereichernd.

Der Stil des Buches ist einfach unglaublich schön, der Autor beschreibt mit Humor auch seine eigenen Fehler und nimmt die Schwächen anderer nicht zum Anlass, auf sie einzudreschen, sondern von ihnen dankbar zu lernen. Und so kann auch ich als Leser die recht vielen grammatischen und orthografischen Fehler mit einem Augenzwinkern erwidern.

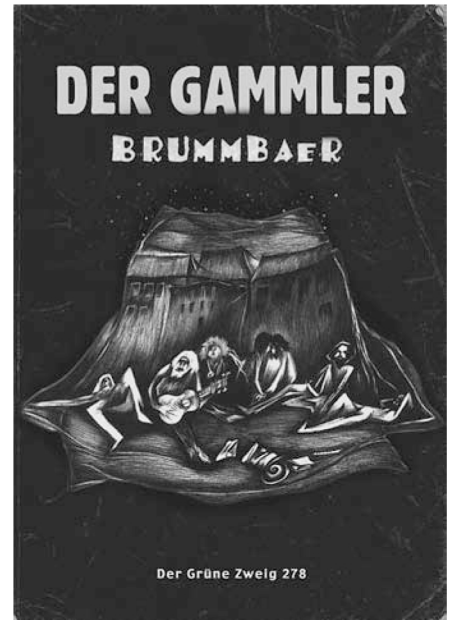
BRUMMBAER bedankt sich beim Verleger, der sich traut, politisch Unkorrektes zu publizieren (S. 9). Und ja, das Buch ist tatsächlich politisch erfrischend unkorrekt. So stellte er in einer von Mönchen betriebenen Schule fest, dass alle schwul waren, und empfand das als sehr angenehm, ohne selber schwul zu sein (S. 49). Und eine Erfahrung, die wir alle kennen, über die aber sonst niemand öffentlich spricht: Als Kind entdeckte er die Masturbation und glaubte natürlich, er sei damit allein im Universum (S. 20). Selbst solche harmlosen Dinge wären sicher manchem Verleger schon zu heikel. Aber keine Sorge, es kommen schon noch politischere und unkorrektere Dinge. Mögen viele intellektuell Schreibende [war das nicht ein Nazi-Begriff?] von BRUMMBAER ler-

nen, sich vom Joch der politischen Korrektheit zu befreien!

Als BRUMMBAER auf seiner Reise ein psychisches Tief hatte, begegnete er einem fröhlichen Vagabunden. Und: »Ich gab auf – ich war bereit, glücklich zu sein!« (S. 57) Wie viel Weisheit steckt in diesem Satz, wo wir doch so oft nur deswegen nicht glücklich sind, weil wir es uns selber nicht gönnen! Und: »Die Welt war riesig und wunderschön« (S. 57). Und wer mag, nehme einen Bleistift und ergänze: »... und wollte erlebt werden«.

BRUMMBAER hört über Ibiza und Formentera, da dürften nur Künstler leben. Und schließlich verschlägt es ihn auf diese Inseln, wo er einige schöne Erfahrungen mit Menschen macht. Auf Formentera findet er vulkanische Erde (S. 68) – na, da bricht wohl sein ursprünglicher Wunsch durch, die (tatsächlich vulkanischen) Kanaren zu besuchen, die Balearen haben keinerlei vulkanische Vergangenheit, sondern bestehen aus marinen Sedimenten. Die schönen Erfahrungen, die BRUMMBAER mit Menschen macht, bleiben natürlich von dem geologischen Irrtum unberührt. Die habe auch ich auf Kanaren und Balearen gleichermaßen gemacht. Ich genieße die Beschreibung der mir bekannten Örtlichkeiten aus einer Zeit lange vor meinem ersten Besuch auf Formentera (2008). Wie sagte Eichendorff: »Wem Gott will rechte Gunst erweisen, den schickt er in die weite Welt.«

Sowohl der Autor als auch der Verleger Werner Pieper erwähnen die Anfeindungen, denen die Gammler ausgesetzt waren. Obgleich sie niemandem etwas zuleide taten. Konsumverweigerer werden von Konsumsüchtigen als Bedrohung empfunden. Leute, die nichts Produktives machen, die nie Kartoffeln gesetzt, gemolken oder Fahrräder repariert haben und dennoch von unseren Produkten leben, wie Verwaltungsbeamte, Banker, von ihren Produkten entfremdete Fabrikarbeiter und vom Volk entfremdete Politiker (Eichendorff: »Die trägen, die zu Hause liegen, ...«), fühlen



sich unwohl, weil andere, statt ihr Leben für unproduktive Tätigkeiten zu vergeuden (»... erquicket nicht das Morgenrot«), es lieber untätig genießen ...

Was mich erschreckt, ist, dass der damals 18-Jährige einen Großteil seines Geldes ausgerechnet dem Konzern Hoffmann-La Roche in den Rachen steckte, um sein Sakrament zu Erleuchtungszwecken zu kaufen. Erleuchtung mit Hoffmann-La Roche? Aber es gibt zwei Entschuldigungen: Zum einen gab es damals noch nicht an jeder Ecke einen selbständigen und harmlosen Dealer für Entheogene. BRUMMBAER schreibt, sie hätten lieber LSD oder Mescaline genommen, aber die waren ihnen kaum zugänglich (S. 8). Und zum anderen war das noch vor Seveso, wo die wahre Natur dieses Pharma-Konzernes nach außen trat und Massen von Menschen vergiftete. Und die Staaten, die den konzernunabhängigen Dealern das Handwerk zu legen trachten, weil sie deren Unabhängigkeit nicht ertragen, lassen Hoffmann-La Roche weiterhin sein Unwesen treiben. Staaten und Gesetze sind eben Interessenvertretungen.

Brummbaer schreibt, sie seien naiv gewesen: Sie wollten alle Kriege beenden, die Sexualität befreien ... (S. 7). Da muss ich als Traumpfleger doch mal nachfragen: Hat er sich von frustrierten Leuten einreden lassen, das sei naiv? Vielleicht hat er einfach zu früh aufgegeben? Was, wenn sich Mahatma Gandhi schon

nach einem Jahr gesagt hätte, der Glaube an Gewaltlosigkeit sei naiv? Ist das nicht eine billige Entschuldigung für die Abkehr von Idealen? Wie viele herrschsüchtige Menschen rechtfertigen ihre egoistischen Gewaltaktionen mit der verzweifelten Notlüge, eine Welt ohne ihre Gewalt sei naive Träumerei! Ein kluger Kopf sagte mal: Ideale sind wie Sterne, man erreicht sie nicht, aber man kann sich an ihnen orientieren. Zumindest in der Befreiung der Sexualität hat es ja nun seit 1964 tatsächlich große Fortschritte gegeben.

Seit 1964 hat sich viel verändert. Was damals »Wirtschaftswunder« hieß, heißt heute »Krise« (was eigentlich nur etwas aussagt über diejenigen, die die Begriffe verwenden), die Gammler sind auf wenige Einzelfälle geschrumpft, die aggressiven Rebellen der 68-er Bewegung kamen, um sich später besonders bieder anzupassen und selber in gewohnter Aggressivität auf Rebellen zu schimpfen. Meine Wahlheimat Ibiza ist zur Touristen-Insel verkommen, Ibiza-Stadt ist viel größer geworden, und es kommen Massen von Party-Touristen wegen der

unzähligen Diskotheken. Aber schöne Erfahrungen mit Menschen kann man hier noch immer machen, und man findet schnell Freunde aus den verschiedensten Regionen des Globus. Und eine lebendige Künstlerszene haben wir hier auch. Ich hoffe, dass BRUMMBAER mal wieder nach Ibiza kommt, und ich ihn als meinen Gast begrüßen darf, um mit ihm die eine oder andere Bühnenveranstaltung zu besuchen. / Gereon Janzing